

## Unzulängliches Finanzwissen

# Zu viele kennen sich mit Geld nicht aus

Christof Leisinger  
27. Mai 2014



Wissen und Informationen sind bei der Beschäftigung mit finanziellen Fragen unerlässlich. (Bild: Julian Abram Wainwright / Bloomberg)

***In der modernen Welt ist es nötig, sich in Finanzbelangen auszukennen. Doch ein gewisser «Analphabetismus» in diesem Bereich ist weit verbreitet.***

Bildung schützt zwar vor Dummheit nicht. Ist sie jedoch zu gering, kann es teuer werden. Etwa dann, wenn sich Anleger über Verluste beklagen, nachdem sie sich von scheinbar lukrativen, aber offensichtlich dubiosen Investments haben blenden lassen – oder dann, wenn künstlich zu tief gehaltene Zinsen zu viele Personen mit zu geringem Einkommen und Eigenkapital zum Kauf zu teurer Immobilien verleitet haben und wenn die so entstandene «Preisblase» schliesslich platzt.

### Ernüchternde Studie

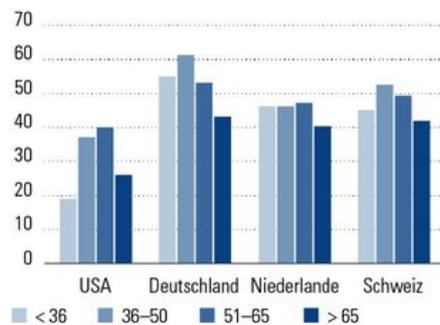
Laut Wissenschaftlern wie Annamarie Lusardi und Olivia Mitchell von der George Washington University und der University of Pennsylvania sind solche Phänomene nur möglich, weil sich viele Konsumenten mit Geld nicht gut genug auskennen. In ihrer Literaturstudie mit dem Titel « The Importance of Financial Literacy: Theory and Evidence » stellten sie auf drei einfache Fragen ab:

Die Analyse der Antworten war ernüchternd. Demnach konnten im Durchschnitt lediglich 50% von 1500 befragten Schweizern alle drei der an sich recht simplen Fragen richtig beantworten. Immerhin schnitten sie im internationalen Vergleich mit Anlegern in Deutschland, Japan, den Niederlanden, Japan oder Italien gut ab, denn nur die deutschen

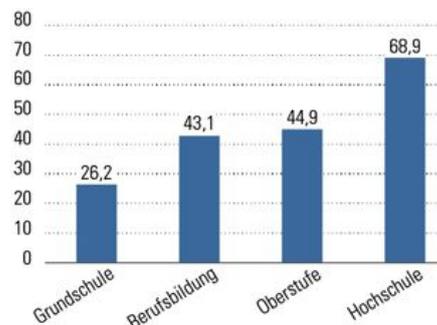
Anleger wussten einen Hauch mehr. Dagegen ist es um das Finanz-Know-how der Anleger in den USA, dem Mutterland des Kapitalismus, nicht sonderlich gut bestellt; vor allem nicht bei Investorinnen.

### Viele Erwachsene im besten Alter und Gebildete kennen sich aus

Anteil richtiger Antworten nach Alter, in %



Anteil richtiger Antworten nach Bildung in der Schweiz, in %



QUELLE: A. LUSARDI, O. MITCHELL: THE ECONOMIC IMPORTANCE OF FINANCIAL LITERACY: THEORY AND EVIDENCE

NZZ-INFOGRAFIK / cke

Die Untersuchung von Lusardi und Mitchell offenbare einen erschreckenden Grad an finanziellem Analphabetismus in aller Welt, schreiben die Journalisten von « The Atlantic ». Tatsächlich erklären die Fakten, wieso jüngere und ältere Konsumenten besonders oft zur Zielgruppe von Finanzvertrieben mit dubiosen Charakter werden. Denn sie kennen sich in Finanzfragen vergleichsweise schlecht aus. Während Akademiker in der Regel einen hohen Wissensstand haben, treten die Defizite bei weniger Gebildeten offen zutage. So gesehen kann es kaum verwundern, dass der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer fordert, schon Kinder und Jugendliche müssten lernen, einen verantwortungsvollen und umsichtigen Umgang mit Geld zu pflegen. Nach Ansicht der Wissenschaftler Lusardi und Mitchell liesse sich die wirtschaftliche Situation auch von Personen mit geringem Bildungsstand stark verbessern, wenn sie in Finanzfragen besser informiert wären. Obwohl entsprechende Entscheidungen immer notwendiger und aufgrund der komplizierten Angebote komplexer werden, glauben jedoch viele, zusätzliche Ausbildung nicht nötig zu haben, weil sie das nötige Rüstzeug schon lange hätten.

### Risiko Selbstüberschätzung

Dabei liesse sich leicht prüfen, ob sie sich nicht dramatisch überschätzen. Zum Beispiel mit Lernspielen, Quiz oder Apps, welche von Beratungsstellen und auch von vielen Notenbanken zur Verfügung gestellt werden. Die Europäische Zentralbank bietet unter anderem einen Zeichentrickfilm an, der erklärt, wieso Preisstabilität wichtig ist.

Bei gezielter Suche lassen sich im Internet sogar Quellen finden, welche selbst anspruchsvollere Themen wie etwa den Zinseszins-Effekt anschaulich erklären. Auch seriöse Blogs können dazu dienen, sich in Finanzfragen auf dem Laufenden zu halten.